

Die Deutschen im Transit – ein Beispiel der Vertreibungsliteratur

Ana do Carmo

Katholische Universität Lissabon

Am 19.01.1945 nahm sie Abschied von der Heimat.

Denn es hieß: „Sofort müsst ihr weg!“

Nach dieser Zeit nahm Ostpreußen großen Schaden;

denn nach Westen zogen die Flüchtlinge im Treck.

(Heinz Reich)¹

1. Einleitung

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg sind über 12 Millionen Deutsche² aus dem ehemaligen deutschen Osten geflohen und vertrieben worden. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich darauf, wie diese dramatischen Vorgänge die Grenze zur Literatur überschritten haben und im Roman *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?* des Schriftstellers Arno Surminski erzählt wurden.

Schon im Titel des Werkes wurde ein deutlicher geographischer Hinweis auf den Schauplatz des Surminski-Romans gegeben. Diese Provinz Ostpreußens war ebenso wie Westpreußen, Schlesien, Pommern und Brandenburg, das östliche Teil des einstigen *Ostdeutschlands*.

Dem deutschen Historiker Rudolph von Thadden zufolge ist die ursprüngliche Bedeutung des deutschen Ostens sowie seine Verbindung mit dem untergegangenen Preußischen Reich wie aus dem kollektiven Gedächtnis der Deutschen erloschen:

Versteht man unter deutschem Osten einfach die DDR, oder evokiert der Begriff noch die Vorstellungen, die man früher einmal mit ihm verband,

¹ Heinz Reich, geboren am 14. August 1943 in Ostpreußen, ist Nachkomme einer Flüchtlingsfamilie dieser ehemaligen ostdeutschen Provinz und ein Autodidakt, der den unveröffentlichten Gedichtband *Im Land der Elche* über die Geschichte Ostpreußens erstellt hat.

² Diese Zahl wird von verschiedenen Autoren genannt (siehe z.B. Lehmann 1991, 7).

nämlich Gedanken an deutsche Lebenswelten östlich von Oder und Neiße? Noch vor anderthalb Generationen lagen Leipzig und Dresden in Mitteldeutschland, nicht in Deutschlands Osten. (*apud* Kossert 2008, 17)

Bei der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus diesem *historischen deutschen Osten*, die von vielen Historikern³ als eine der größten Migrationen der Geschichte Europas angesehen wird, handelt es sich um einen sehr komplexen Prozess. Er kann grundsätzlich als eine *ethnische Säuberung* klassifiziert werden, da es sich um die gewaltsame Umsiedlung einer ethnischen Gruppe von einem Land in ein anderes Land handelt. Ein solches Phänomen war nicht keineswegs einmalig in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Man denke z.B. an die Deportationen der Armenier in den Jahren 1915 und 1916, oder an den Vertrag von Lausanne vom 24. Juli 1923, der die Flucht und Vertreibung von circa 1.200.000 Griechen und 400.000 Türken als ein Austausch der Religionen sanktionierte, und der unter Vernachlässigung seiner offensichtlichen negativen Konsequenzen später als Beispiel verwendet wurde, die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkriegs zu rechtfertigen.

Der Schlüssel zum Verständnis des Prozesses liegt in der Geschichte, daher ist die historisch und politisch bedingte Motivation zu untersuchen, welche im Werk von Arno Surminski zur strafenden Vorgehensweise durch die nicht-deutsche Bevölkerung gegenüber den Deutschen führte, die damals die deutschen Ostgebiete bewohnten.

2. Historischer und politischer Kontext

Ein grundlegender historisch-politischer Faktor zur Erklärung der Vertreibung der Deutschen aus dem ehemaligen Ostdeutschland liegt in der nationalsozialistischen Politik bzw. in der Hitler-Diktatur während des Zweiten Weltkrieges und kurz davor. Zum einen war es eine Politik der Besatzung, angefangen mit der Invasion der Tschechoslowakei im März 1939 und dem Angriff auf Polen am 1. September 1939, der den Zweiten Weltkrieg auslöste. Zum anderen war es eine Politik der Eroberung, beruhend auf einer angestrebten Germanisierung der eroberten Territorien (das *Großdeutschland*, das den Nationalsozialisten zufolge die Volksdeutschen für seinen

³ Vgl. u.a. Ther (2001, 16).

neu gewonnenen *Lebensraum Heim ins Reich* rief). Und zuletzt eine Politik der Vernichtung, die mit der Judenverfolgung begann und im Holocaust gipfelte.

Diese Politik hat somit Terror, Nationalismus, Rassismus und Gewalt verbreitet, was zur Vernichtung und dem Tod von vielen Millionen Menschen führte, und sich schließlich gegen die Deutschen selbst gekehrt hat. Der australische Germanist Herman Ernst Beyersdorf⁴ beschreibt dies als „[e]ine Gräueltat gegen eine andere Gräueltat.“ (Beyersdorf 1992, 60). Dabei handelt es sich um eine Ausprägung der sogenannten *Theorie der kollektiven Schuld*, die nach dem Krieg energisch diskutiert wurde. Auch kann eine Metapher des Alten Testaments (Hos 8, 7) verwendet werden: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ (*apud* Nawratil 2007, 15). Die Deutschen der damaligen deutschen Ostgebiete haben den Sturm der Rache geerntet.

Der Prozess von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen ostdeutschen Provinzen zog sich über mehrere Jahre hin und nahm je nach Gebiet, aus dem die Deutschen vertrieben wurden, verschiedene Formen an. Dieser Prozess kann in 3 Phasen unterteilt werden:

1) Verschiedene Autoren sehen bereits die Geschehnisse der Monate Juli/August 1944 als Anfang des Prozesses, als eine Welle der Flucht der Zivilbevölkerung einsetzte, die, angefangen in Ostpreußen, mit der großen sowjetischen Offensive immer mehr zunahm und eine sehr große Anzahl Menschen in Trecks in Bewegung versetzte, die panisch ihr Zuhause verließen und so unter den widrigsten Bedingungen flüchteten.

2) Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 haben die damalige Tschechoslowakei und Polen mit der Vertreibung der dort wohnenden Deutschen angefangen. Diese Vertreibungen haben bis Juli 1945 stattgefunden und sind als die sogenannten *wilden Vertreibungen* bekannt geworden. Sie waren geprägt durch eine Vielzahl von spontanen gewalttätigen Taten durch die nichtdeutsche Bevölkerung, als Ausdruck der „legitimen Rache und Vergeltung“.

3) Die dritte Phase der Vertreibung der Deutschen hat Anfang August 1945 begonnen, genauer gesagt nach der Potsdamer Konferenz, die durch die siegreichen Alliierten des Zweiten Weltkrieges zwischen dem 17. Juli und dem 2. August 1945 abgehalten wurde. Diese Konferenz gab der Vertreibung der Deutschen eine legale

⁴ Herman Ernst Beyersdorf hat (1999) eine Gesamtdarstellung zum Werk des ostpreußischen Schriftstellers Arno Surminski vorgenommen.

Basis, nämlich in Artikel XIII mit dem euphemistischen Titel: „Ordnungsgemäße Überführung deutscher Bevölkerungsteile“.

Es ist zu bezweifeln, dass eine Zwangsmigration überhaupt in der dort vorgesehenen „humanen Weise“ erfolgen kann. Auf jeden Fall kann man aber behaupten, dass die Alliierten die Garantie einer „ordnungsgemäßen Überführung“ nicht eingehalten haben. Das Treffen der *Großen 3*, Churchill (und später Attlee), Truman und Stalin, der Versuch die Probleme zu lösen, die durch einen barbarischen Krieg hervorgerufen wurden, und die Anstrengung zukünftige Gewalt zu verhindern und für den Frieden beizutragen, resultierten letztendlich in einer humanitären Katastrophe: mehr als zwei Millionen Menschen starben auf dem Weg nach Westen. Diese Menschen, vor allem Alte, Frauen und junge Mütter mit ihren Kindern, z.T. bereits vergewaltigt, starben an Hunger und Erschöpfung, erfroren oder wurden getötet.

3. Die Vertreibung im literarischen Kontext

Bei Betrachtung der literarischen Behandlung der Thematik findet man eine breite Palette von Texten, Erlebnisberichten, Tagebüchern, Theaterstücken, Romanen, Gedichten, Kurzgeschichten usw., in denen die Flucht und die Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten ein wesentliches und strukturgebendes Element darstellen. Bei näherer Ansicht ist festzustellen, dass sich die Autoren dieser Werke auf eine sehr gut definierbare Thematik konzentrieren, da sie sich mit Fragen wie Heimat und Identität, Krieg und Frieden, Schuld und Reue sowie Versöhnung und Verständnis beschäftigten (Keil 1985, 9). Diese Themenbereiche sind Teil eines historischen und kulturellen Diskurses, das sich als ein eigenständiges, gesondertes Genre der deutschen Literatur herausgebildet hat, nämlich die sogenannte Vertreibungsliteratur. Der Germanist Louis Ferdinand Helbig⁵ beschreibt in einer Studie der „umfangreichen belletristischen Literatur, deren großes Thema das durch Flucht und Vertreibung verursachte Verlust- und Leidenserlebnis ist“ (Helbig 1989, XI), die drei Schaffensphasen der Vertreibungsliteratur als Wiederholung der historischen

⁵ Louis Ferdinand Helbig ist Germanist und Kulturwissenschaftler, wurde 1935 in Schlesien geboren, hat in Kanada studiert und arbeitet seit 1969 an der amerikanischen Indiana University (Helbig 1989, XII).

Abschnitte⁶: 1) Die erste Phase, eine „Erlebnisphase“, von „1945 bis etwa 1955“, also gleich nach dem Krieg, in der Einzel- und Familienschicksale in Chroniken und Tagebücher beschrieben wurden, ohne größere literarische Ansprüche. 2) Die zweite Phase, die „Dokumentationsphase“, von „1950 bis in die sechziger Jahre“, eine Sammlung von Zeitzeugen-Berichten mit einem politischen und historischen Zweck⁷. 3) Schließlich eine dritte Phase, die „dichterische Phase“, „seit 1975“, welche in fiktionalen und autobiographischen Texten die Wiedererinnerung vieler Schriftsteller an die Heimat widerspiegelt.

Bis zum Mauerfall wurden zwar Bücher, insbesondere Romane, über Flucht und Vertreibung publiziert, jedoch ist die Thematik aus politischen, sozialen und psychologischen Gründen im öffentlichen Bewusstsein völlig ins Hintertreffen geraten. Selbst in der Germanistik wurde diesbezüglich nur wenig geforscht. Die Erlebnisse von Flucht und Vertreibung, auch des Verlusts der Heimat, wurden somit fast ausschließlich in privaten Zirkeln debattiert, also unter den Betroffenen und ihren Familien oder innerhalb der einzelnen Landsmannschaften. Der Autor Axel Dornemann schrieb in seiner annotierten Bibliographie über Flucht und Vertreibung:

Setzt man die etwa 130 Einzelveröffentlichungen des Jahrzehnts 1951 bis 1960 als einen Wert von 100 Prozent an - zwischen 1946 und 1950 sind etwa 50 Publikationen feststellbar -, so fällt er in der Dekade danach sogar auf 81 Prozent ab und bleibt auch zwischen 1971 bis 1980 unter dem Wert von 100 (97), während von den 1980er Jahren an über das Jahrzehnt der 1990er und des ersten im neuen Jahrtausend (die Jahre 2001 bis 2004 aufs Jahrzehnt hochgerechnet) die Kurve exorbitant ansteigt, und zwar von 200 über 284 bis hin zu 354 Prozent! (Dornemann 2005, VII)

Aufgrund dieser ansteigenden Kurve nach dem Mauerfall lag es mir nahe, den drei von Louis Ferdinand Helbig genannten Phasen eine neue vierte Phase hinzufügen – die *Identitätsphase*, die mit dem historischen Ereignis des Mauerfalls begann und bis heute andauert. Die Bezeichnung *Identität* verbindet sich mit dem Primärziel der in diese Phase einzuordnenden Autoren, insbesondere der immer zahlreicheren jungen

⁶ Die erste Darstellung dieser Phasen und Themen befindet sich in Louis F. Helbigs 1980 veröffentlichten Studie mit dem Titel „Fünfunddreißig Jahre Literatur der Vertreibung: Versuch einer Bilanz 1945-1980“. In: *Deutsche Studien* 18/71, S. 234-250 (*apud* Helbig 1989, 65).

⁷ Anzumerken wäre in dieser Phase die *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteuropa*, deren Publikation vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte zwischen 1954 und 1961 angeordnet wurde.

Autoren, die zwischen den Widersprüchen, mit denen sie aufwuchsen, anhand des Schreibens eine tiefere Selbsterkenntnis erstreben, ihre eigene Identität aufsuchen. Ein Selbstfindungsprozess, der, mit großem Abstand zu den der Vertreibungsliteratur zugrunde liegenden Ereignissen, das Vergessen vermeidet und der Konfrontation mit dem traumatischen Hintergrund nicht ausweicht.

Zu erwähnen wäre, dass Veröffentlichungen sehr bekannter Autoren, wie insbesondere die 2002 erschienene Novelle *Im Krebsgang* des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass sehr hilfreich waren für die Akzeptanz der Thematik im öffentlichen Bewusstsein. Diese neue Bewertung der Vertreibungsliteratur kann außerdem als Propädeutik zukünftiger Generationen dienen, Lernen aus der Geschichte. Dafür, bzw. für einen seriösen Kampf gegen das Vergessen dieser geschichtlichen Vergangenheit sind sowohl eine tiefere Analyse der Erlebnisse an sich als auch die Auseinandersetzung mit den begangenen Fehlern notwendig. Im Folgenden soll der Roman *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?* von Arno Surminski als ein Beispiel der Vertreibungsliteratur näher betrachtet werden.

4. Ein literarisches Beispiel der Bewältigung einer traumatischen Vergangenheit

Arno Surminski wurde am 20. August 1934 in Ostpreußen geboren. Nach der sowjetischen Eroberung Ostpreußens wurden seine Eltern nach Russland deportiert und der elfjährige Junge musste in dem fast völlig entvölkerten Land für sich selbst sorgen, bis das Gebiet polnischer Verwaltung unterstellt wurde und die übrig gebliebene deutsche Bevölkerung nach Deutschland westlich der Oder-Neiße-Grenze ausgesiedelt bzw. vertrieben wurde (Beyersdorf 1999, 5). Arno Surminski hatte somit ein traumatisches Erlebnis und verwendet diese eigenen Erfahrungen, während er einen auktorialen Erzähler die Gefühle und Zwiespältigkeiten des Protagonisten Hermann Steputat erzählen lässt. Dies weist bereits auf einen starken autobiographischen Charakter des Romans hin.

Noch deutlicher wird dies aufgrund weiterer Elemente: die geographische Position des fiktiven Ortes Jokehnen (in der Nähe von Ortschaften, die wirklich existierten); der Protagonist Hermann Steputat teilt das Geburtsdatum mit dem Autor und auch dessen trauriges Schicksal, die Eltern verloren zu haben, und zwar durch die Deportation nach Sibirien. Darüber hinaus noch zwei Merkmale, die die

Literaturwissenschaft als Kennzeichen dieser literarischen Untergattung ansieht: es handelt sich um eine Erzählung in Prosa über eine individuelle Lebensgeschichte und es besteht eine Identifikation zwischen dem Autor, dem Erzähler und der Hauptfigur (Wagner-Egelhaaf 2005, 87).

Die Handlung des Romans spielt sich in den Jahren 1934 bis 1945 ab. Sie beginnt mit der Geburt von Hermann Steputat und erzählt dessen Lebensgeschichte bzw. dessen Schicksal, ebenso wie die Geschichte des ostpreußischen Dorfes Jokehnen, in dem die Hauptfigur lebt. Die Geschichte Deutschlands übernimmt eine entscheidende Rolle in der Handlung von *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?*⁸, so dass man behaupten kann, dass eine Verbindung zwischen der Geschichte Deutschlands in diesem Zeitraum – der Authentizität – und der Geschichte des kleinen Dorfes Jokehnen in Ostpreußen – der Fantasie – existiert. Der Authentizitätscharakter wird durch eine große Anzahl von intertextuellen Beziehungen, ebenso wie durch verschiedene reale Personen und historische Fakten garantiert bzw. übermittelt. Für das allgemeine zeithistorische Kolorit ist ausreichend gesorgt, anhand von Zitaten aus Verordnungstexten, Radiomeldungen, Kriegslieder, Kinofilme, Namen von Rundfunksprechern und ungezählte weitere Details, die den Alltag in der Zeit des Nationalsozialismus gegenwärtig machen (Schneiß 1996, 209).

Dieser Roman wurde 1974 publiziert und kann in die erwähnte *dichterische Phase* der Vertreibungsliteratur eingeordnet werden. Arno Surminski selbst schrieb im Herbst 2000 in dem Vorwort zur Neuauflage: „Ich machte mich 1974 auf den Weg und fand mein Elternhaus bewohnt von einer freundlichen Familie.“ (J, 6). Der untersuchte Roman besteht aus 496 Seiten, wobei in den ersten zwei Dritteln, vor der Flucht und Vertreibung, eine idyllische ländliche Welt mit fast feudalen Strukturen beschrieben wird. Der Nationalsozialismus wird ohne große Brüche eingeführt und alles, inklusive Krieg, trifft mit großer Verspätung ein und wird nur aus der Ferne wahrgenommen.

Das letzte Drittel des Romans beschreibt Zerstörung, Elend und Nostalgie bzw. die viel zu spät begonnene und dramatisch verlaufende Flucht der Jokehner quer durch Ostpreußen ab Januar 1945, sowie für die wenigen noch Überlebenden nach kurzer Rückkehr die anschließende Vertreibung „nach Deutschland“ oder Deportation nach

⁸ Surminski (2008). Im Folgenden werden Zitate aus diesem Werk lediglich mit Angabe der Sigle J und der jeweiligen Seitenzahl identifiziert.

Sibirien. Bemerkenswert ist die naive Frage der Hauptfigur, des kleinen Herrmann Steputat, als er hört, dass sie nach Deutschland fahren sollen: „Waren sie denn nicht in Deutschland?“ (J, 447).

Nach der erwähnten Rückkehr musste Hermann die Verschleppung des Vaters und später auch der Mutter miterleben. Zusammen mit seinem Freund Peter, der später in einem Auffanglager an einer Krankheit gestorben ist, zog Hermann durch die verwüsteten Dörfer, versunken in einem Strudel der Gefühle, in denen sich zum einen Angst und Sehnsucht nach dem Verlorenen und zum anderen die eigene Abenteuerlust zweier Kinder vermischen. Am Ende des Buches erfahren wir, dass Hermann von einer Witwe aufgenommen wurde, der Schubgilla, die arm war und neben vielen Kindern auch eine karitative Seele hatte, sodass sie noch ein weiteres Kind beherbergte. Auch das Schicksal aller anderen wichtigen Personen wird uns nicht vorenthalten: „von den dort aufgeführten 31 Personen sind 16 infolge der beschriebenen Ereignisse umgekommen, zwei sind nach Osten deportiert, zwei weitere zumindest in sowjetischer Gefangenschaft.“ (Schneiß, 1996, 187).

Die Figuren sind von einfacher Natur und erscheinen nicht als komplexe, einmalige Individuen. Sie stehen eher repräsentativ für in der damaligen Zeit unter ähnlichen Umständen vorkommende Personengruppen und können somit jeweils als soziologischer Typus angesehen werden.

Arno Surminskis Erzählverfahren ist durch Benutzung einfacher, konventioneller Mittel gekennzeichnet. Daher wird die Erzählung überwiegend chronologisch und im Präteritum geführt. Der Roman wird nicht in Kapitel eingeteilt, sondern besteht aus einer Vielzahl kürzerer Episoden (von jeweils zwei bis drei Seiten), die jeweils durch Leerzeilen getrennt werden. Sämtliche Episoden haben einen sehr lakonischen und sogar abrupten Anfang, wie gleich zu Beginn des Romans: „Gegen Mittag setzten die Wehen ein.“ (J, 7) oder „Schweineschlachten bei Steputat“ (J, 216) oder noch „Kirschenernte.“ (J, 414).

Der Erzähler ist heterodiegetisch und auktorial und wird somit zum Mittelsmann der Geschichte (Stanzel 2008, 28). Er kommentiert die Ereignisse, macht Beobachtungen und belehrt politisch und moralisch: „Mein Gott, diese jungen, blassen Menschen (...) was hatten sie mit Schießen, Kämpfen, Töten zu tun?“ (J, 110). Der Erzähler berichtet, was die Hauptfigur fühlt, beobachtet und denkt. Es wird somit aus

der Sicht eines Kindes erzählt, wobei die Darstellung kindlichen Leidens, insbesondere die Gefühle des Protagonisten, sein Heimweh, seine Verwunderung und seine Ängste, ganz sicher zum Eindrucksvollsten in Surminskis Roman gehört (Schneiß 1996, 202). Die verwendete Perspektive ist dabei die *Distanz* und der *kritische Blick*. Diese distanzierte und kritische Haltung des Autors findet ihren Ausdruck insbesondere in Spott, Humor und Ironie, was ihm unter anderem ermöglicht, seine ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus deutlich zu machen (idem ibidem, 206). Das kann man gleich am Anfang des Romans beobachten, wo uns der Erzähler ironisch von Reichspräsident Hindenburg berichtet:

Zwanzig Jahre ist es her, da trieb er die Russen über diese Felder in die Masurischen Seen! Während er sprach, hob sein Wallach den Schwanz und ließ einige Pferdeäpfel zur Düngung auf die Jokehner Erde fallen. (J, 14)

Oder in sarkastischer Weise, als die Jokehner bei der Flucht einen zusammengeschossenen Wehrmachts-LKW sahen:

Neben dem umgestürzten Fahrzeug lag ein halber Mensch. Gar nicht viel Blut. Aus dem Hals hingen Fasern und Aderstränge. Sah aus wie ein abgenutzter Besen. Und der Kopf? Kein Kopf mehr. (...) Aber der nächste Tote war für alle gut sichtbar. Er hing an einem Chausseebaum – eine Linde oder Esche? -, der Kopf noch dran (natürlich, den brauchte er zum Hängen). Aber einen Schuh hatte er verloren, der Ärmste. Bei dieser Kälte. (J, 326)

Die Sprache ist grundsätzlich klar und deutlich, berücksichtigt aber auch die Eigenheiten des lokalen Dialekts (z.B. häufige Verkleinerungen auf *-che*: „das Adolfche“; „Jungche“) sowie die speziellen Ausdrücke des Nationalsozialismus („Endsieg“, „Neue Zeit und Neuer Geist“). In *Die Zeit* vom 15. November 1974 heißt es: „Jokehnen ist ein erstaunlicher Erstlingsroman. Das liegt an der unsentimentalen Darstellung eines emotionsbeladenen Themas (...).“ (apud Schneiß 1996, 184). Arno Surminski selbst sagte dazu auf meine Anfrage: „Ein Thema wie Jokehnen ist sentimental genug, das muss man nicht durch Stil und Schreibweise verstärken.“⁹

5. Zusammenfassende Schlussbemerkungen

⁹ Diese Anfrage war Bestandteil der in der Bibliographie aufgeführten Masterarbeit.

Der Roman *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?* von Arno Surminski trägt zum Verständnis der Vorgänge im Zusammenhang mit der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten bei. Es handelt sich um eine künstlerische Bearbeitung eines historischen, politischen und sozialen Themas und ist folglich durchaus als ein Beispiel für die Wichtigkeit der Literatur zu betrachten, da der Roman die Vergangenheit aufbewahrt und der Nachwelt vermittelt. Zudem ist er ein Plädoyer für den Erhalt der Erinnerung an die ehemaligen Provinzen, insbesondere an Ostpreußen als Teil der deutschen Geschichte und Kultur, und auch daran, was für viele Deutsche als Verlust der Heimat empfunden wurde.

Der Roman klärt auf und unterhält – Arno Surminski will keine Untersuchung des Nationalsozialismus durchführen. Er versucht nicht die Fragen zu Schuld und Strafe der Beteiligten zu klären, sondern er möchte nur zeigen wie es zur Tragödie kam, wie die Menschen, insbesondere die wehrlosen und unbewaffneten Kinder, zu hilflosen Opfern der trügerischen Nazi-Ideologie wurden. Aber auch dabei wird im Roman niemals die Schuld an den vorherigen barbarischen Geschehnissen vergessen. Arno Surminski selbst beschreibt schon im Vorwort („Zur Neuauflage“) seines Werkes den Hauptzweck des Romans, nämlich die Vergangenheit nicht zu vergessen, damit „[n]ie wieder Krieg, nie wieder Flucht und Vertreibung!“ herrsche.

Bibliographie

- Beyersdorf, Herman. 1992. „...den Osten verloren.“ Das Thema der Vertreibung in Romanen von Grass, Lenz und Surminski. In: *Weimarer Beiträge*, H. 38, S. 46-67.
- Beyersdorf, Herman Ernst. 1999. *Erinnerte Heimat. Ostpreußen im literarischen Werk von Arno Surminski*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Carmo, Ana do. 2011. *O Leste perdido – os alemães entre expulsão, culpa e sofrimento no romance Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland? de Arno Surminski*. Dissertação de Mestrado, Faculdade de Letras da Universidade de Lisboa.

- Dornemann, Axel. 2005. *Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Prosaliteratur und Erlebnisbericht seit 1945: eine annotierte Bibliographie*. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag.
- Geo G + J Redaktion. 2004. *Flucht und Vertreibung. Europa zwischen 1939 und 1948*. Hamburg: Ellert & Richter Verlag.
- Helbig, Louis Ferdinand. 1989. *Der ungeheure Verlust, Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Belletristik der Nachkriegszeit*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Keil, Ernst-Edmund, mit einem historischen Exkurs v. Hans-Werner Rautenberg. 1985. *Vertrieben ...: literarische Zeugnisse von Flucht u. Vertreibung; e. Ausw. aus Romanen, Erzählungen, Gedichten, Tagebüchern und Zeichnungen der Jahre 1945 – 1985*. Bonn: Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen.
- Kossert, Andreas. 2008. *Kalte Heimat, Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945*. München: Siedler.
- Lehmann, Albrecht. 1991. *Im Fremden ungewollt zuhaus: Flüchtlinge und Vertriebene in Westdeutschland 1945-1990*. München: C.H. Beck.
- Nawratil, Heinz. 2007. *Schwarzbuch der Vertreibung 1945-1948: Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit*. München: Universitas Verlag.
- Schneiß, Wolfgang. 1996. *Flucht, Vertreibung und verlorene Heimat im früheren Ostdeutschland. Beispiele literarischer Bearbeitung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Stanzel, Franz K. 2008. *Theorie des Erzählens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Surminski, Arno. 2008. *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland?*. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH.
- Ther, Philipp, Siljak, Ana. 2001. *Redrawing Nations, Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944-1948*. Maryland: Rowman & Littlefield Publishers.
- Wagner-Egelhaaf, Martina. 2005. *Autobiographie*. Stuttgart: Metzler.

Schlüsselwörter: Deutsche Flucht und Vertreibung; Vertreibungsliteratur; Arno Surminski; *Jokehnen*